

Predigt von Friedrich Welge am 10. Oktober 1988 in der Französischen Friedrichstadt-Kirche zu Berlin über den Epheserbrief 4, 8.:

Einem jeglichen aber unter uns ist gegeben die Gnade nach dem Maß der Gabe Christi.

Darum heißt es „Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben“. (Psalm 68,19

Liebe Gemeinde!

Es war einige Zeit vor den Olympischen Spielen in Seoul, als mir vor dem Schaufenster der Betriebssportgemeinschaft Tiefbau in der Auguststraße mit einer kleinen Ausstellung sportlicher Siegestrophäen schon aus den 50er Jahren „ein Licht aufging“. Dazu trug besonders bei der das ganze Bild beherrschende Hockeyschläger mit der exotischen Aufschrift CHAKRAVARTI, die ja ohne Zweifel mehr an Indien als an Berlin-Brandenburg erinnert. Mir wurde plötzlich bewusst, dass dieses Gerät und diese Trophäen von vergangenen Siegen künden, und dass heute fällige Siege je und je neu zu erringen sind.

Die Ergebnisse der berühmten Wettkampfdevise: „Schneller, weiter, höher“ können also veralten, ja, wie hier im Schaufenster, verstauben, für Zurückblickende geradezu zu Kuriositäten, ja, zum Anlass von Geringschätzung werden: „Die damals! ...“

Ob solche Ernüchterung selbstkritisch genug ist für die Einsicht, dass diese Wahrheit auch für die Siege von heute gilt? Kein Sieg wird der letzte sein und aus der Pflicht zu eigenem Höchsteinsatz entlassen. Nie wird es geschenkte Siege - oder durch unlautere Mittel erschlichene Siege geben dürfen!

Diese „sportphilosophischen“ Überlegungen vermittelten mir, dem biblisch Interessierten – am rechten Verstehen biblischer Wahrheit Interessierten, eine überraschende hilfreiche geistliche Erkenntnis: Können sportliche Siege – und menschliche Leistungen überhaupt – immer nur vorletzte Siege und Leistungen sein:

Mit dem Namen des Christus Jesus, des allein göttlichen Wohlgefallens würdigen Jesus von Nazareth, ist die Nachricht von einem schlechthin unüberbietbaren Siege verbunden, einer absoluten Weltbestleistung, die Menschen auf einem bestimmten, nein: hinsichtlich ihres Daseins schlechthin entscheidenden Felde aus der Nötigung zu immer neuen Siegen entlässt, ja, sie einlädt, Teilhaber eines einzigartigen Sieges zu werden: Empfänger, Nutznießer eines geschenkten Sieges.

In einer vergangenen Zeit, für deren Lebenssicht menschliches Sein nicht mit dem Tode endete, sondern eine himmlische Perspektive einschloss, konnte der Weg des Menschen „nach oben“, zu

den Sternen sinnbildlich dargestellt werden - im Druckerzeichen eines unserer alten Bücher- in einer weiblichen Gestalt, die von Spitze zu Spitze eines dichten Bergmassivs himmelan schreitet, wo sie der Siegeskranz erwartet. Diese Szene wird gedeutet durch den Text: „Gradatim ad sidera tollor“, „Schritt für Schritt werde ich auf dem Wege zu den Sternen toleriert, das heißt „getragen“, ein in diesem Zusammenhang für unser Verständnis erstaunliches Wort, und doch wiederum nicht verwunderlich, wenn „das Wunder selbst“ sich erschließt: dass „der Weg nach oben“ - was immer darunter zu verstehen sein mag – nie nur Spaziergang, aber auch keine Spitzenleistung, sondern Widerfahrnis ist: „Getragenwerden“ - als Geschenk, geschenkter Sieg ist.

Auf dem Wege zu einem vorgegebenen Ziele, allein sinngebend für die 70-80 Jahre menschlicher Lebenszeit, werden wir von höchster Stelle „toleriert“, mitsamt unseren Lasten „getragen“, „ertragen“! ... Von solchem „Zum-Siege-getragen-werden“ wissen ja merkwürdigerweise immer wieder auch Spitzensportler zu sagen, dass sie trotz eigener Höchstleistung für das winzige Plus an „Höher, Schneller, Weiter“ im Vergleich zu den Konkurrenten keine Erklärung mehr haben und den Sieg wie ein Geschenk erlebten.

Nun, die Bedeutung eines solchen „Restwunders“ mag ein siegreicher Sportler mit sich selbst ausmachen. Sache des Evangeliums, exakt übersetzt der „Siegesbotschaft“ ist es, aller Welt klarzumachen, dass sie auf ihrem Wege zu einer wahrhaft lebenswürdigen Zukunft nicht zum Siegen gewissermaßen verurteilt ist: Sieg oder Untergang, sondern zu Künftigem als schon Errungenem, schon Gewährtem getragen wird.

Dafür „sagt gut“: das Wort schlechthin; dafür „steht ein“: die Tat schlechthin, gesprochen getan in Jesus Christus. „Evangelium“: wunderbarerweise menschlicher Erkenntnis zugängliches Zeugnis von Gottes Zuvorkommen, der Welt – in ihrer Maßlosigkeit sich totsiegenden Welt – Zuvorkommen.

„Evangelium“: Siegesbotschaft: Gott hat in Christus Grund, Anlass gegeben zur Siegesfreude - und Menschen befreit zu der Erkenntnis, dass sie nicht mehr von selbsterungenen Siegen leben müssen; darum nicht, weil Christus „das Gefängnis gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben“ hat als der den Weg hinauf zur Rechten Gottes, zur höchsten Höhe Gehende.

Liebe Gemeinde, wir würden uns mit „Stichwortwahrheiten“ begnügen, wenn wir im vertrauten Text des Glaubensbekenntnisses: Jesus Christus „gelitten, gekreuzigt, begraben, auferstanden, aufgefahren, sitzend zur Rechten Gottes“ nicht zugleich die überschwängliche Siegesfreude wahrhaftiger Christuserkenntnis erlebten, wie sie auf so unvergleichliche Weise im Epheserbrief bezeugt wird.

Mit unserem „Glaubensbekenntnis“ meinen wir zum Ausdruck zu bringen, dass wir Gott kennen, an

ihn glauben... Evangelium im Ursinne ist jedoch darin eine überwältigende, schöpferisch-siegreiche Sache, weil es uns Gott bekannt macht als den, der uns kennt und uns als an uns selbst verlorene Gottlose – liebt.

Gott schuldet der Welt des Menschen, der „Übertretungen“, nichts. Und doch gibt er ihr den einzigen Sohn dahin. - Jesus schuldet dem Vater nur den Gehorsam des Sohnes. Und doch leistet er Genugtuung für den Ungehorsam, für die Vermessenheit der ganzen Welt. Er, der Eine, ehrt den Vater in dem Maße, in dem gottlose Menschen ihn verunehren. Diese Tat der Genugtuung Jesu ist Tat seiner Liebe zu den Menschen, denen gottlose Eigenliebe, Selbstverwirklichung, selbsterungene Siege alles bedeuten und die sich trotz besseren Wissens mit dem Selbstlob, dem Herrn und Schöpfer vorenthaltenen Lob, begnügen.

Damit wir Menschen endlich wieder „etwas seien zum Lobe der Gnade und Treue Gottes“ leistet Jesus den Dienst des „Christus Gottes“, des „Gottesknechtes“. Die Frucht dieses Gehorsams aber, die Siegesbeute des leidenden Gottesknechts, ist die erwählte Schar derer, die durch den Glauben an Christus Gottes Kinder geworden sind (Gal. 3,26), Zeugen seines vollkommenen, unüberbietbaren Sieges und darum vollkommener, unüberbietbarer Freude.

Der Hockeyschläger im Schaufenster kündigt als Trophäe vom Siegertalent eines Inders und von vergangenen Siegen seiner Mannschaft. Christus hinterließ den Seinen keine Reliquien seines Sieges, weil sie selber als seine Zeugen - den Mächten der Gottesferne und des Menschenverderbens abgerungene Zeugen - Gottes Liebe zu dieser Welt leben sollen zum Lobpreis seiner Gnade, und als täglich neu Beschenkte gewissermaßen genießbar bleiben sollen wie das allmorgendliche Manna Israels in der Wüste, und so glaubwürdig in einer Welt, die sich so leichtgläubig mit selbsterungenen Siegen begnügt und nicht wahrhaben will, dass der Weg nach oben allein als Werk der „Toleranz“ Gottes, der in Christus „das Kreuz schlechthin“ trug, als geschenkter Sieg erfahrbar ist.

Also: Christus hat das Gefängnis gefangen geführt und den Menschen Gaben gegeben: Er hat die an Sünde, Tod und an die Gewalt des Teufels Verlorenen erworben, gewonnen (M.Luther), als sein Eigentum und als Zeugen seiner Liebe zu uns Menschen, die wir uns immer nur eines Tages verstaubter Siege rühmen können und durch unsere Siegesucht uns und unsere schöne Welt zugrunde richten im Begriffe sind.

Die schöne sportliche Losung „Schneller, Höher, Weiter“ ist längst Maxime eines brutalen, unmenschlichen Lebenskampfes geworden: weil Menschen Erste sein wollen, machen sie Mitmenschen zu Letzten - und rechtfertigen das mit der Rede von „Gesetzmäßigkeiten“, die angeblich am Ende allen Menschen Nutzen bringen würden.

Das Evangelium rückt die Dinge so zurecht, wie sie in Gottes Augen allein Wohlgefallen finden. Gottes rettende Herrschaft in Jesus Christus ist darin groß, dass sich die Kleinen, die Letzten, die Verlierer darauf freuen dürfen, gerade sie froh macht und ihnen Anlass zum Gotteslob schenkt. „Letzte“ werden „Erste“: Das Seufzen der Lahmen, Blinden, Tauben, Stummen, der Wahnsinnigen und der Krüppel, all derer, die nichts zu lachen haben, wird angesichts dessen, der sich erniedrigte aus der Gotteshöhe in die Tiefe des Elends, verwandelt werden zu einem beglückten, dankbaren Siegeslachen.

Die Bibel sieht die Dinge so und nicht anders: „Dumme Jungs“ im Tempel begrüßen den „Jesus für die da unten“ mit „Hosianna, dem Sohne Davids“. „Straßenvolk“ hieß Jesus bei dem Einzug in die Stadt willkommen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“. Gotteslob „aus dem Munde von Säuglingen und Unmündigen“ konstatiert Jesus selbst mit Worten aus Psalm 8! - weil offenbar nur sie nicht mit Selbstlob und – Verherrlichung beschäftigt sind. Menschen werden sprachfähig zum „Gott sei Dank“, weil sie Gottes Liebe entdeckten (und nicht etwa nur Glaubensüberzeugungen vertraten).

Liebe Gemeinde, wir dürfen „Letzte“ sein hinsichtlich der Versuchung zu Menschenkult und Menschenverachtung, zu Pessimismus und Miesmacherei, abgöttischem Freudentaumel ... Und wir dürfen „Erste“ werden in der Freude und Dankbarkeit für die unvergleichliche Erkenntnis der Liebe Gottes zu einer verlorenen Welt, zu uns Alltagsmenschen, - und im Vertrauen auf die Herrlichkeit des Hauptes Christus und seine Kraft „Erweckte“ sein zu einem neuen Leben ..., „Erweckte“, die sich ihrer Nächsten freuen als Auch-Berufene der Liebe Gottes.

Im Vertrauen auf den künftigen Sieg Christi, in der Hoffnung auf Gottes „Toleranz“, sein Tragen und Ertragen von Heillosen, sind wir frei, für andere da zu sein als Mitmensch und Mitbürger, lebendig in der Gewissheit, dass der Mensch nicht Opfer verstaubter, unmenschlicher Siege, lebendig in einer Hoffnung, die sich nicht begnügt mit Ost- oder Westtrophäen, sondern tauglich wird für den Weg „nach oben“, Schritt für Schritt der guten Zukunft Gottes entgegen in der Gewissheit, dass diesen Menschen „alles hinzugegeben wird“: Frieden, Gerechtigkeit, Leben.

Amen.